

Reise nach Finmarken

von

Dr. Wocke und **Dr. Staudinger.**

Mehr denn ein Jahrhundert ist verflossen, seit der unsterbliche Linné mit rastlosem Eifer die Fluren des schwedischen Lappland durchforschte, um die botanischen und zoologischen Erzeugnisse dieses Landes der Wissenschaft unterthan zu machen. Gar manche vortreffliche Forscher und Sammler bereisten nach ihm die schwedischen Lappmarken und publicirten zum Theil die wissenschaftlichen Resultate ihrer Reisen. So finden wir aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts in den entomologischen Dissertationen Thunberg's eine Reihe von Publicationen über lappländische Insekten niedergelegt; auch Paykull, sowie andere Autoren schrieben darüber Manches in den schwedischen Verhandlungen der Wissenschaften. Ebenso veröffentlichte Schneider in seinem „Neuestes Magazin für die Liebhaber der Entomologie, Stralsund 1791—1794“ verschiedene Aufsätze über lappländische Schmetterlinge. In diesem Jahrhundert war es, ausser verschiedenen Beiträgen von Dalman, Boheman und andern besonders Zetterstedt's Werk: „*Insecta Lapponica, Lipsiae 1840*“, das uns zuerst einen Gesamtüberblick über die bekannte Insekten-Fauna Lapplands giebt. Zetterstedt hatte zu wiederholten Malen Lappland bereist und er ist meines Wissens der erste und einzige Entomologe überhaupt, der den nördlichsten Theil Europa's, die norwegische Provinz Finmarken, bereiste und uns über deren entomologische Erzeugnisse einige fragmentarische Notizen gab. Doch was wir von diesem berühmten Lund'schen Professor, der vorzugsweise Dipterolog war, über die Lepidopteren Finmarkens erfahren, konnte nur sehr wenig sein, da er, wenigstens für die Lepidopteren viel zu spät, erst Ende Juli und Anfang August diese Gegenden bereiste. Ausserdem dürfen wir auch auf seine Bestimmungen der Lepidopteren nicht mit grosser Sicherheit bauen, da es besonders ganz unbezweifelt feststeht, dass der grösste Theil der von ihm als neu beschriebenen Lepidopteren bereits längst publicirten, oft sehr gemeinen Arten angehört.

Nachdem in neuerer Zeit zu wiederholten Malen die entomologischen Schätze des schwedischen Lappland durch die Herrn Kretschmar und Keitel aus Berlin ausgebeutet waren, schien es mir eine um so dankbarere Aufgabe, auch die des norwegischen Lappland, Finmarken, zu erforschen. Nichts konnte mir daher erwünschter sein, als dass ich meinen Freund,

Dr. Wocke aus Breslau, der als höchst tüchtiger Lepidopterologe bekannt ist, für meine Pläne gewann und wir im vorigen Jahre (1860) wirklich diese hochnordische Reise zusammen ausführten. Es war am Abend des 4. Mai, als wir in Hamburg den norwegischen Dampfer „Hakon Jarl“ bestiegen, der um Mitternacht die Anker lichtete und uns einstweilen bis Throndhjem oder Trondhjem (Drontheim) bringen sollte.

Glücklicherweise für uns, wie für sich selbst, waren auf der ersten Tour bis zur Südküste Norwegens keine Damen auf diesem ziemlich unbequem eingerichteten Dampfer, so dass wir in die Damenkajüte einquartirt wurden, die ich denn auch nicht eher wieder verliess, als bis wir Mittags, den 7. Mai, in den sicheren Hafen von Christiansand einliefen. Nicht liebliche Erinnerungen an die etwaigen schönen Bewohnerinnen dieser Stätte, sondern reichliche, dem Neptun dargebrachte Opfer bannten mich fest in meine Koje, denn der Beherrscher der Meere that Alles, um durch die stürmisch aufgepeitschten Wogen reichliche Spenden zu erlangen. Etwas besser als mir ging es meinem Freunde Wocke, der doch zuweilen seine Koje verlassen und Speise und Trank zu sich nehmen konnte. In Christiansand, wo unser Dampfer einen halben Tag liegen blieb, betraten wir zuerst den norwegischen Boden und machten eine kleine Excursion nach der nördlich von der Stadt gelegenen Gegend. Die Stadt selbst macht einen freundlichen Eindruck und liegt ganz flach auf einer Art Halbinsel; die naheliegenden Klippen und Berge sind weder hoch noch sehr schroff. Unsere lepidopterologische Ausbeute fiel ziemlich arm aus, lieferte aber doch eine später zu erwähnende, recht interessante Art. Am Abend verliessen wir Christiansand und setzten unsere Fahrt durch ein wahres Labyrinth von Inseln, Klippen, Scheeren und Sunden fort, wo wir nicht genug die Kenntnisse unserer Lootsen bewundern konnten, die ihren Weg sicher hindurch fanden. Ich überlasse es hier der geschickten Feder eines gelernten Touristen, die so überaus interessante Fahrt an der norwegischen Küste hinauf zu beschreiben. Kurze Anhaltepunkte gab es überall genug, und entsinne ich mich noch, dass auf der späteren Tour zwischen Throndhjem und Hammerfest deren einige vierzig waren. Oft mussten wir tief in die Fjorde hinein, um hernach wieder denselben Weg hinaus zu machen, was allerdings die Reise eben nicht sehr beschleunigte, aber oft sehr interessante Einblicke in norwegische Naturschönheiten gewährt. Glücklicher Weise ist die Fahrt hier überall so ruhig wie auf einem Strome und nur selten erblickt man das offene Meer, oder befährt es gar auf eine kurze Strecke. Abends am 9. Mai erreichten wir Bergen, wo das Schiff den ganzen folgenden Tag liegen

blieb. Da es ausnahmsweise am folgenden Morgen nicht regnete, so konnten wir eine kleine Excursion in die Umgegend dieser bedeutendsten Handelstadt Norwegens unternehmen. Die nächste Umgebung von Bergen ist, mit Ausnahme der Gärten, fast ganz kahl; die nördlichen, ziemlich steilen Bergabhänge, wohin wir uns wendeten, werden nur zu Viehtriften benutzt. Wir fanden hier ausser einigen Elachisten-Raupen sehr wenig, und der gegen Mittag herniederströmende, für Bergen normale Regen nöthigte uns zur Rückkehr nach unserem Dampfschiff.

Am Mittag, den 13. Mai, langten wir in Throndhjem an, wo wir den Hakon Jarl verliessen, da von hier eine neue Dampfschiff-tour bis Hammerfest beginnt. Throndhjem macht mit seinen zierlichen hölzernen, bemalten Häusern, die in breiten graden Strassenreihen stehen, einen sehr freundlichen Eindruck, zu dem der im Hintergrund liegende uralte Dom, leider zum grossen Theil zerstört, einen merkwürdigen Contrast bildet. Die Umgegend dieser Stadt besteht grösstentheils aus fruchtbarem Ackerboden, auf dem damals stellenweise *Tussilago farfara* L. in grosser Menge blühte. Nur wenige unbebaute Felskuppen erheben sich aus dem übrigens sehr hügeligen Terrain. Am 14. Mai machten wir eine Excursion nach dem einige Stunden entfernten Beerfossen, einem schönen Wasserfalle des Nidelo, an dessen Mündung Throndhjem liegt. Unterwegs fanden wir an einem mit Erlen bewachsenen Hügel eine Masse von Elachisten-Raupen. An der einen Seite des Nidelo war ein ziemlich dichter Tannenwald, an der andern vorzugsweise Erlen, doch auch Weiden, Espen und *Prunus Padus*, und zwar von letzterem Bäume in einer Höhe und Stärke, wie ich sie noch nie sah. Ueberwinterte Exemplare von *Van. Urticae* flogen nicht selten umher. Am nächsten Tage machten wir eine Excursion längs dem alten und neuen Wege nach Christiania, wo wir anscheinend günstige Gegenden für Lepidopteren antrafen; doch war es dafür noch viel zu früh.

Am 16. Mai verliessen wir Throndhjem auf dem Staatsdampfer Eger (der nordische Aeolus), der von dem lebenswürdigen Marine-Officier, Capt. Lous (spr. Laus) kommandirt wurde, während die eigentliche Führung des Schiffs in den Händen der stets am Bord befindlichen Lootsen blieb. Unsere Fahrt war vom schönsten Wetter begünstigt und trug dies, so wie die Lebenswürdigkeit unserer norwegischen Reise-gesellschaft, viel dazu bei, die Reize der uns umgebenden grotesken Naturschönheiten zu erhöhen. Am 17. Mai wurde der Freiheitstag der Norweger festlich gefeiert und begrüsst uns die Bewohner des Städtchens Namsos (aus etwa 6—8 grösseren

Häusern bestehend) mit Böllerschüssen. Am 19. Mai früh Morgens erreichten wir die kleine Stadt Bodö, unter $67^{\circ} 18'$ n. Br. gelegen, wo wir zuerst eine kleine Excursion auf polarem Boden machten. Bodö liegt am Ende eines flachen Terrains, das theilweise beackert wird, theilweise aus einem Torfmoore besteht. Etwa eine halbe Stunde von dem Handelsplatz Bodö liegt die Kirche, und hier beginnt ein hügeliges, zum grössten Theil mit Birken, Erlen, Weiden etc. bewachsenes Terrain. Ich glaube gewiss, dass die Umgegend von Bodö für einen Entomologen ergiebig sein würde, dafür sprach sowohl unsere kleine Excursion im Mai, so wie später die im August. Schon hier überraschten mich auf dem Torfmoore, das nur wenige Fuss über dem Meeresspiegel liegt, die fast erwachsenen Raupen der *Zygaena Exulans*, einer Art, die sich in den europäischen Alpen fast nur in einer Höhe von 6—8000' vorfindet.

Am Mittag verliessen wir bereits Bodö und fuhren bald über den oft sehr stürmischen grossen Vestfjord nach der merkwürdigen Inselgruppe der Lofoten oder Lofoden. Nach einer äusserst interessanten Fahrt an den seltsamsten Felsgestaltungen und durch anscheinend unpassirbare Sunde kamen wir am 21. Mai Mittags in Tromsö, der bedeutendsten nördlichen Handelsstadt der Erde, an. Tromsö liegt auf einer kleinen Insel, welche sich nach der Mitte hin hügelförmig, etwa 600' über dem Meere erhebt. Die Insel ist grösstentheils mit Birken und Erlen bewaldet und überall liegen zerstreut die niedlichen Landsitze der wohlhabenderen Einwohner Tromsö's, theilweise von Wiesen und kleinen Gärten umgeben. Damals waren dort noch viele grössere Schneefelder, fast bis zum Meere hinabreichend, die sich überhaupt von Throndhjem an noch überall an den Küsten mehr oder minder zeigten. Nach einer kleinen Excursion auf der Insel verbrachten wir einen sehr vergnügten Abend im Hause unseres freundlichen Reisebegleiters, des Kaufmanns Lampe. Erst um 1 Uhr des andern Morgens begaben wir uns auf unseren Dampfer zurück, der gegen 8 Uhr seine Reise gen Norden fortsetzte.

Die Gegend wurde nun immer winterlicher; der Schnee immer häufiger, gefrorene Giessbäche hingen an den steilen Felswänden herab und einzelne Gletscher waren fast bis zum Meeresspiegel vorgeschoben. Die Gestalt der Felsen war noch ausserordentlich schroff und gezackt; erst nachdem wir Lopen passirt hatten, wo wir zuerst das offene Eismeer berührten, und durch den langen Stjernósund in den tiefen Altenfjord hineinfuhren, kamen jene niedrigeren und sanfteren Gebirgsformen zum Vorschein, die sich bis zum Nordcap fortsetzen.

So langten wir glücklich am 23. Mai, Morgens 9 Uhr, an dem von uns festgesetzten Ziele unserer Reise in Bossekop an. Wir fanden daselbst bei dem Faktor, Herrn Daukert Mejer, eine ebenso freundliche wie gute und, im Verhältniss zu den ziemlich theuren norwegischen Preisen, billige Aufnahme. Wir bewohnten für uns allein ein ganz kleines, nicht weit vom Hauptgebäude entferntes Nebenhäuschen. Das Hauptwohnhaus lag an dem sich vom Fjord ziemlich steil erhebenden Hügel, etwa 100' über dem Meeresspiegel. Unten am Strande lagen die Waarenhäuser, so wie einige Fischerhütten, rechts auf einer ebneren Fläche das ziemlich grosse Haus des Doktors, zugleich Hospital, so wie das kleine Predigerhaus mit den Nebengebäuden. Weiter nach oben standen noch mehrere Häuser, worunter auch das eines Bäckers. Auf der Höhe des Hügels, etwa dreihundert Schritt von unserem Hause, lag die neue ziemlich ansehnliche Kirche, natürlich wie alle andern Gebäude aus Holz erbaut. Höchst interessant für mich war ein Besuch derselben am Pfingstgottesdienst. Die Kirche war überfüllt von Leuten, die drei ganz verschiedene Sprachen sprachen, Finner (oder Lappen), Quäner (oder Finnländer) und Norweger und von denen die meisten vielleicht von der norwegischen Predigt Nichts verstanden. Und doch hatte der grosse Frömmigkeitssinn manche Lappen-Familien viele Meilen weit von ihren Fjeldern herbeigetrieben. Konnte man es aber den Leuten verdenken, wenn sie theilweise trotz aller frommen Gefühle, durch einen langen Weg ermüdet und bei Lauten, die ihnen fremd waren, in einen süssen Schlummer versanken?

Etwa eine Viertelstunde westlich, durch einen Föhrenwald getrennt, lag in Mitten einer grünen Wiese Kongshofmark, die Wohnung des biedern Fogeds (Vogtes) Lie; nicht weit dahinter die des Lehnsmand. Weiter westlich am Fusse der das Altenthal im Westen abschliessenden Gebirgskette, Skaaddavara (oder Skaadavara, Skaaddevar, Skanavara), lagen noch einige Hütten oder Gammer von Sófinner (See-Lappen, die Fischfang treiben, im Gegensatz zu den Fjeldfinner- oder Rennthier-Lappen). Etwa eine Viertelstunde östlich von Bossekop erhob sich der, wie ein Vorgebirge in den Fjord hervorspringende Kongshavnfeld, von dessen Merkwürdigkeiten uns bereits Leopold von Buch erzählt, der seine Höhe auf 526' angiebt. Vom Fusse dieses Berges zieht sich in südlicher Richtung ein breiter, aus Gerüllsteinen angeschwemmter Wall fort, der eine Viertelstunde lang ist und sich dann in einer sehr steilen, nackten Abdachung, dem Landfall, nach dem Altenelo hinabstürzt, dem er vielleicht in früheren Zeiten seine Entstehung verdankt. Dieser Wall ist überall mit Föhren,

am westlichen Abhange auch mit Birken und Erlen mehr oder minder dicht bestanden. Jenseits des Walls, etwa eine halbe Stunde von Bossekop, liegt auf einer ganz flachen, meist sandigen Ebene Altengaard, der frühere Sitz des Gouverneur von Finmarken. Seit einigen Jahren ist dasselbe mit seinem grossen Hause von der katholischen Mission angekauft worden; es ist eine Kirche darin eingerichtet und ein katholischer Priester wohnt dort, um unter der zu religiösen Dingen besonders aufgelegten Bevölkerung Propaganda für seine Ansichten zu machen. Auch hat er schon wirklich an funfzehn arme Sünderseelen bekehrt, aber wie man meint mehr durch die Macht des Geldes, als des Worts. Mich dauerte der arme Mann, ein geborener Belgier, der sich grade bei der Jagd die eine Hand zerschmettert hatte, um so mehr, als er von den drei dort gesprochenen Sprachen nur das Norwegische nothdürftig radebrechte. Auch hatte ihm sein Vorgänger, ein landesflüchtiger Russe, der schon einige Male die Religion gewechselt haben sollte, eine Unzahl leerer Wein- und Rumflaschen hinterlassen, die in dem armen Mann nur traurige Gefühle erwecken konnten. Nicht weit von Altengaard lag hart am Altenelo das Dorf Elvebakken, aus einer geringen Anzahl von Häusern bestehend. Der Altenelo ist hier an seiner Mündung ein breiter Strom, etwa wie die Elbe bei Dresden. Von Bossekop führt links bei der Kirche vorbei eine Art Fahrweg nach dem jenseits des Flusses gelegenen, eine kleine Stunde entfernten Reipas-Hause. Rechts an diesem Wege, fünf Minuten hinter der Kirche, liegt die Wohnung des Skovfoged (Waldvogt, Förster). Links davon beginnt gleich hinter der Kirche eine tiefe Bodeneinsenkung, die sich bis zum Altenelo fortsetzt und durchgehends einen sumpfigen Charakter hat. Man kann die Sümpfe hier in Grassümpfe und Haide- (Lyng-) Sümpfe eintheilen. Die ersteren sind vorzugsweise nass und mit Gras bewachsen, nur hin und wieder erheben sich einzelne Moosbülten daraus hervor. Die Haidesümpfe bestehen aus lauter solchen Moosbülten, zwischen denen es mehr oder minder nass ist, und sind sie vorzugsweise mit *Empetrum nigrum*, *Vaccinium*-Arten, *Rubus Chamaemorus*, *Betula nana* etc. bewachsen. Der Sumpf hinter der Kirche war zunächst ziemlich weit hinein ein Grassumpf, nur am Fusse der Skovfoged's Wohnung, so wie weiter gegen den Fluss hin war er Haidesumpf. Zum grössten Theil ist er mit Erlen- und Weidengebüsch bewachsen, auf seinem freien grasigen Theil flogen vorzugsweise *Er. Disa* und *Arg. Frigga*.

Südlich von der Skovfoged's Wohnung erhoben sich aus dem sumpfigen Boden mehrere jener merkwürdigen Sandwälle, die sich auch noch an andern Orten in Finmarken vorfinden.

Der eine dieser Wälle verlief in südlicher Richtung und wurde etwa in seiner Mitte durch ein kleines Thal mit sumpfigem Boden unterbrochen. Dieser Wall war überall mit *Juniperus* reichlich bewachsen, der südlichste Theil ausserdem noch mit *Betula*, *Vaccinium uliginosum* etc. Die Länge dieses Walls betrug etwa 4—500 Schritt, seine Höhe über den Sumpf durchschnittlich 50'. An der südlichen Spitze schliesst sich, durch eine Einsenkung getrennt, ein kurzer Wall, in der Richtung von Osten nach Westen ziehend, an. Derselbe ist etwa nur 100 Schritt lang, aber mindestens 80 bis 100' über die Sumpffläche erhaben. Mit Ausnahme einiger weniger *Juniperus*-Büsche, so wie *Vaccinium* *Vitis* *Idaea* etc. in seiner Mitte war er fast ganz mit einem kurzen Grase, *Festuca ovina* L., bewachsen.

Westlich von dem mittleren Sumpf hebt sich das Terrain etwa 30—50' hoch und setzt sich fast eine halbe Stunde breit in ziemlich horizontaler Lage bis zu den Vorbergen der Skaadavaro fort. Dies Terrain besteht fast durchgehends aus Haidesümpfen, aus denen hin und wieder nackte Felskuppen oder Felsplatten hervorragen. In diesen Sümpfen standen zum Theil Föhren, öfters einzeln, öfters zu Wäldern vereinigt und mehr oder weniger Birken, Weiden, Erlen etc. An den Anhöhen nach dem tiefen Sumpfe zu lagen einige Bauernehöfte. Eine gute halbe Stunde von Bossekop, wo der Altenelo eine sehr starke Krümmung macht und sehr steile begraste Ufer hat, liegt ein schönes, fruchtbares und wiesenreiches Stück Land, wo manche Bauern wohnten und ausser Kartoffeln sehr gute Gerste bauten. Diese Bauerhäuser setzen sich mit einzelnen Unterbrechungen noch eine Stunde weit in das Ejbydal fort, das seinen Namen von dem Ejbyelo führt, der sich etwa anderthalb Stunden von Bossekop in den Altenelo ergiesst. Jenseits des Altenelo ist nur wenig, meistens bewaldetes Vorland, wo ausser mehreren Gehöften auch Reipas-Haus am Fusse der sich dort ziemlich steil erhebenden Reipasvara liegt, welches Gebirge das Altenthal im Süden vollkommen abschliesst. In Reipas wohnt der Aufseher der in dem nahen Gebirge liegenden Kupferwerke, und logiren hier im Sommer meistens mehrere Lachsangelnde Engländer, da der Altenelo seiner vorzüglichen grossen Lachse wegen berühmt ist. Allerdings müssen die Engländer nur für die Erlaubniss, zwei Monate Lachs angeln zu dürfen, 600 preuss. Thaler zahlen. Oestlich von Reipas, dem Dorfe Elvebakken grade gegenüber, mündet der Twerelo, der aus dem ziemlich engen Twerdal kommt. Letzteres ist fast durchgehends bewaldet mit Föhren, Erlen, Birken etc., die hier eine bedeutende Grösse erreichen, und zeigt nur wenige freie Wiesen oder Sümpfe.

Viel länger, breiter und im Anfange mit schönen Wiesen versehen, ist das westlich gelegene Ejbydal. Hier entfaltet sich, namentlich etwas weiter hinauf am Fusse der Skaaddavara, eine sehr üppige Vegetation, die sich auch nach dem Altenthal zu in einigen engen Schluchten am Fusse dieses Gebirges wiederholt. *Sorbus aucuparia*, *Prunus Padus*, *Ribes rubrum*, *Solidago*, *Valeriana officinalis*, Umbelliferen, Astern etc. wuchsen hier üppig durcheinander und erinnerten sehr wenig an den 70° n. Breite.

Der das Altenthal westlich abschliessende Gebirgszug, die Skaaddavara, hat etwa eine Länge von 1½—2 Stunden und nach Leopold von Buch eine Höhe von 1321'. Die Hauptgesteinart, woraus dasselbe, so wie andere Gebirge des Altendistrikt besteht, ist nach von Buch ein grobsplittriger Quarz, der öfters mit einem dunkel schwärzlich grauen, wenig glänzenden Schiefer abwechselt. Die Skaaddavara fällt nach Norden, Osten und namentlich Süden sehr steil ab. Oben zeigt sie, besonders am Südende, mehrere sehr schroffe Spitzen. In den vielen Vertiefungen finden sich mehr oder minder grosse Seen, die in kleinen Thälern oder steilen Schluchten ihre Abflüsse haben. In diesen kleinen Thälern finden sich selbst in einer Höhe von etwa 900' noch üppige Birken, sogar noch eine kleine Föhre stand noch gegen 800' hoch. Meistens aber ist die Oberfläche nackt und kahl mit kleinen Geröllsteinen und Felsplatten bedeckt, wo sich ein sehr spärlicher und kümmerlicher Pflanzenwuchs zeigt, bestehend in *Empetrum*-, *Vaccinium*-Arten und dürftigen Gräsern. Doch giebt es auch Haidestrecken, meistens etwas sumpfiger Natur, welche mit einem dichten Vegetationsteppich bedeckt sind, wo *Moose*, *Empetrum*- und *Vaccinium*-Arten vorherrschen. Auch reizende Alpenpflanzen fanden wir hier, einzeln ein kleines *Rhododendron*, häufiger *Andromeda hypnoides*, *Salix herbacea* etc. Nach Westen zu senkt sich Skaaddavara nach dem sehr bewaldeten Mathisdal, das theilweise von einem sehr langen See, dem Mathisvand, ausgefüllt ist. Südlich steht dies Thal mit dem Ejbydal in Verbindung und nördlich führt es nach dem Kaafjord, wo die Engländer sehr grosse Kupferbergwerke haben. Ueber Kaafjord und Talvik hinaus erhebt sich ein sehr hohes, stets mit Schnee bedecktes Gebirge, Storvandtsfjeld, dessen Höhe wir auf mindestens 3000' schätzten. Skaaddavara selbst war Anfang Juni noch fast überall mit Schnee bedeckt und erst Ende Juli schmolzen die letzten Schneeflecke.

Die das Altenthal im Süden abschliessende Reipasvara fällt an ihrer westlichen Seite in einer Höhe von fast 1000' sehr steil hinab und wird hier von dem aus dem Süden kommenden Altenelo bespült. Der dem Altenthal zugekehrte

Nordabhang fällt auch ziemlich schroff herab und ist der äusserste östliche Theil, wo die Kupferminen liegen, ziemlich zackig und kahl. Dahingegen zeigt der obere westliche Theil, so wie der ganze hintere Theil dieses Gebirges sanftere Formen und ist fast durchweg mit einem weichen Vegetations-teppich überzogen. Auch Seen, so wie Sümpfe finden sich hier zahlreich und an geschützten Stellen wachsen Birken sehr gut, sogar einige Bäumchen von *Sorbus aucuparia* fanden wir hier oben. Auch gab es einzelne kleine Stellen, die fast den Alpenmatten der Schweiz glichen und eine üppige Vegetation von Gräsern und niedlichen Alpenblumen zeigten. Ich schätze die höchsten westlichen Kuppen der Reipasvara auf 14—1500' hoch. Von hier aus hat man einen weiten Ueberblick nach dem Süden und Westen hin, wo überall eine Gebirgshochebene zu sein scheint mit mehr oder minder hohen Kuppen und tiefen Thälern oder Spalten, worin die Gewässer abfliessen. Den Altenelo kann man weit hinauf verfolgen und liegt an diesem Fluss, etwa 24 deutsche Meilen von Bossekop, nahe an der schwedischen Grenze unter dem 69° n. Br. das Lappendorf Kautokeino, woher wir mehrere sehr interessante Lepidopteren erhielten.

Als wir am 1. August von Bossekop mit dem Dampfer Nord Cap in etwa 6 Stunden nach Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Erde (unter 70° 40' n. Br. gelegen) fuhren, fanden wir auf den etwa 2—600' hohen Gebirgsflächen der Insel Koalö (worauf Hammerfest liegt) ziemlich denselben Landschafts- und Vegetations-Charakter, wie auf den bei Bossekop gelegenen Gebirgen. Auch deuteten mehrere von uns daselbst gefangene Lepidopteren darauf hin, dass auch die Insektenfauna mit der jener Gebirge sehr ähnlich oder fast gleich ist, und sich so höchst wahrscheinlich bis zum Nord Cap fortsetzt. Das wenige Vorland der Insel Kvalö, auf dem sich Hammerfest mit seinen stark duftenden Thransiedereien hinzieht, ist von sehr geringer Bedeutung, ebenso die wenigen Birken und grünen Wiesen an dem Binnensee dicht hinter der Stadt.

Das verhältnissmässig so günstige Klima Finmarkens soll noch eine Folge des von Amerika herüber kommenden Golfstromes sein, der es verhindert, dass selbst in den strengsten Wintern die Fjorde hier je zufrieren. Nichtsdestoweniger ist eine so üppige Vegetation unter dem 70° n. Br. überraschend. Alten ist der nördlichste Punkt der Erde, wo noch Kornbau getrieben wird, denn die Gerste kommt hier alljährlich gut zur Reife. An der um volle 16 Breitengrade südlicher gelegenen Südküste Islands reift die Gerste nicht mehr, und unter gleichen Breitengraden mit Alten bedeckt in Amerika

und Sibirien schon ewiger Schnee den Boden. Im Altenthal sind dagegen Föhrenwälder (*Pinus sylvestris*) häufig und manche dieser Bäume erreichen eine Höhe von mindestens 60' und zeigen ganz unten einen Durchmesser von 3—4'. Auch die sehr häufigen Birken (*Betula alba*) haben an geschützten Stellen eine Höhe von 50—60', wie wir solche hinten im Twerdal am Ostabhänge der Reipasvara antrafen. Dass dieser Baum noch auf einer Höhe von etwa 1000' vorkam, erwähnte ich bereits. Die Zwergbirke (*Betula nana*) wuchs vorzugsweise auf Haidemooren sehr häufig, sowohl in der Ebene, wie oben auf den Bergen. An feuchten Stellen war die Erle (*Alnus incana*) ein häufiger Baum, der ausnahmsweise auch in Twerdalen eine Höhe von 30—40' erreichen mochte. *Prunus Padus*, der noch recht schön zur Blüthe kam, wuchs vorzugsweise im Ejbydal in Sträuchern oder kleinen Bäumen bis 12' hoch. *Populus tremula*, sowie *Sorbus aucuparia* waren selten und kamen besonders am Fusse der Skaaddavara vor; ersterer Baum wurde 20—30' hoch, letzterer höchstens 8—10'. *Ribes rubrum* (Johannisbeere) sollte am Fusse der Reipasvara sehr häufig wachsen, wir fanden nur einzelne wilde Sträucher davon im Ejbydal und am Fusse der Skaaddavara. In den Gärten hatten diese Sträucher eine solche Höhe und Stärke, wie ich anderswo niemals ähnliche sah. Wachholder (*Juniperus communis*) wuchs namentlich an den Sandwällen hinter dem Skovfoged, sowie an den steilen Flussabhängen häufig, kam auch noch auf Skaaddavara in einer Höhe von etwa 900' vor. — Ausserordentlich verbreitet und häufig waren ferner verschiedene Weiden- (*Salix*) Arten, deren es dort gegen 10—15 Arten geben mochte. Nur einzelne davon bildeten in Sümpfen Sträucher bis 10' Höhe, die meisten blieben klein und niedrig. Am auffallendsten war die *Salix herbacea* L., die sich kaum einen Zoll hoch über den Boden erhob und auf Skaadda- und Reipasvara oft ganze Flächen grün bedeckte, namentlich solche, wo der Schnee eben weggethaut war. An den den Ueberschwemmungen ausgesetzten, mit Kies und Sand bedeckten Stellen des Flussbettes, wuchs eine niedliche Tamarindenart, *Myrica germanica*, nicht selten und erreichte eine Höhe von 5—7'. *Rubus*-Arten gab es mindestens vier, von denen *Rubus Chamaemorus* (norwegisch Multebär) die häufigste war und sich fast in allen Haidemooren oft in Menge vorfand. Gegen Mitte Juni waren grosse Strecken solcher Sümpfe von den weissen Blüthen dieser *Rubus*-Art bedeckt und bereits Ende Juli fanden wir die ersten reifen Beeren. Diese Multebär sind ein wahrer Segen des arktischen Norwegen und werden auch von den Norwegern vor allen andern Beerenarten geschätzt. *Rubus Idaeus* (Himbeere) wuchs selten im Ejbydal und trug

hier keine reifen Früchte mehr. Ein anderer *Rubus* hatte sehr schöne rosafarbene Blüten, doch sollten seine übrigens sehr schmackhaften Früchte nur selten dort zur Reife gelangen; er wuchs vorzugsweise an trockenen Grasstellen.

Sehr verbreitet waren vier *Vaccinium*-Arten. *Vacc. uliginosum* stand in den meisten Haidemooren, sowie feuchten Waldungen häufig, ebendasselbst aber auch noch an trockenen Orten wuchs *Vacc. Vitis Idaea* fast noch gemeiner. Seltener war *Vacc. Myrtillus*, das namentlich auf dem grossen Gerüllwalle zwischen Bossekop und Altengaard vorkam. Alle diese drei Arten fanden sich auch mehr oder weniger häufig auf den höheren Gebirgen vor. Dahingegen stand *Vaccinium Oxycoccus*, soviel ich mich entsinne, nur in Haidemooren der niederen Gegend, und zwar nicht häufig. Die am meisten verbreitete Pflanze war aber entschieden *Empetrum nigrum*. Mit alleiniger Ausnahme der Grasplätze gab es wohl kaum eine Stelle, wo *Empetrum* nicht wuchs. In den nassesten Haidemooren, in den trockensten Föhrenwäldern, auf den nacktesten Stellen der hohen Gebirge überall traf man diese Pflanze an. Eine andere Pflanze mit blauen Beeren, *Arctostaphylos alpina*, war in trockenen Föhrenwaldungen, namentlich nach Altengaard hin, nicht selten; einzeln stand sie auch oben auf Skaaddavara. In manchen Sümpfen wuchs *Andromeda polyfolium* sehr häufig. Die kleine *Cornus succica*, so wie die reizende *Linnaea borealis* mit ihrem lieblichen Geruch waren häufige Blumen, erstere wuchs namentlich auf den Sandwällen. Verhältnissmässig selten stand *Calluna vulgaris* in trockenen Föhrenwäldern. *Viola*-Arten blühten an manchen grasigen Stellen sehr häufig, namentlich eine Art mit ganz gelber Blüthe; eine blaue Art blühte an gewissen Sumpfstellen ziemlich zahlreich. *Solidago Virgaurea*, *Epilobium augustifolium*, *Urtica dioica*, *Valeriana officinalis*, *Umbelliferen* etc. gediehen üppig an manchen früher schon bezeichneten Lokalitäten. Auch mehrere *Gnaphalium*-Arten, namentlich *Gnaph. alpinum* schmückte hie und da die grasigen Abhänge. Erdbeeren (*Fragaria vesca*) kommen an einer Stelle jenseits des Altenelo häufig vor. In dem Grassumpf hinter der Kirche wuchs *Comarum palustre* nicht selten, auf den Wiesen im Ejbydal stand *Silene inflata* in Menge, und überall an ganz trockenen sandigen Stellen fand sich *Achillea millefolium*. Ausser diesen kommt noch eine grosse Anzahl phanerogamer Pflanzen vor; doch charakterisiren die Genannten die Gegend zur Genüge.

Als wir am 23. Mai, Morgens 9 Uhr, in Bossekop ankamen, stand das Thermometer vor der Thür des Wohnhauses auf dem Nullpunkt. Der Schnee lag noch in einzelnen grösseren Flecken fast bis an das Ufer des Fjords, und nicht selten

fiel noch bis Ende des Mai Schnee, der aber bald wieder aufthaute. Die Hauptschneemassen waren bereits im vorigen Jahre in dem damals aussergewöhnlich warmen April geschmolzen. Im Anfang Juni bemerkten wir Morgens noch häufig frisches Eis am Boden und auf unseren nächtlichen Exkursionen war es empfindlich kühl, obwohl uns die Mitternachtssonne mit ihrem eigenthümlichen, aber nicht erwärmenden Lichte beschien. In der ersten Hälfte des Juni hatten wir meistens schönes Wetter, wenigstens regnete es verhältnissmässig nicht viel. Am 18. Juni zeigte der Thermometer Morgens 7 Uhr sogar 17° Rr. Das war aber eine grosse Ausnahme, denn gewöhnlich waren um dieselbe Zeit nur $7-11^{\circ}$, öfters noch weniger. Mit Ausnahme einiger Tage regnete es von Mitte Juni bis gegen Mitte Juli fast beständig und die Temperatur sank oft so, dass wir uns genöthigt sahen, in unsrer Stube einzuheizen. Vom 13.--17. Juli waren sehr schöne klare Tage, die wir zu Excursionen auf die höheren Gebirge benutzten. Leider stellte sich das Regenwetter bald wieder ein und bis Ende Juli hatten wir nur noch ein paar Tage, an denen wir überhaupt weitere Excursionen wagen konnten. Der 3. August, wo wir eine Excursion auf die Reipasvara machten, war vielleicht der heisseste im ganzen Sommer, da das Thermometer bei Bossekop in der Sonne 32° Rr. gezeigt haben soll. Auf den Fjeldern wehte ein heftiger Südwind. Bis zu unserer Abreise, am 10. August, folgten nun mehrere recht warme Tage, an denen wir auch ein Bad in dem Fjord nahmen, allein das Wasser war nur 7° warm. Uebrigens versicherte man uns, dass grade der Sommer, in dem wir da waren (1860), ein sehr ungünstiger und regenreicher gewesen sei; 1859 soll es vier Wochen hintereinander ganz klares, warmes Wetter gewesen sein. Sehr gross wird übrigens die Hitze im Altenthal nie, da die Seeluft dieselbe mindert; ebenso soll es auch im Winter dort nie so sehr kalt sein und gehören $20-25^{\circ}$ schon zu den Seltenheiten. Ganz verschieden davon ist das Klima im Innern von Finmarken, z. B. bei Kautokeino, wo im Winter das Quecksilber nicht selten gefriert und im Juli eine oft tropische Hitze herrscht. Erst Mitte Juni schmelzen dort die Hauptschneemassen, dann entwickelt sich Alles mit grosser Schnelligkeit, denn nicht selten stellen sich schon Mitte August wieder Schneefälle und Nachtfröste ein.

Am 10. August verliessen wir Bossekop und fuhren auf dem kleinen Dampfer Prinds Gustav denselben Weg nach Throndhjem zurück. Von hier aus sandten wir unser grosses Gepäck direkt nach Hamburg und traten auf den kleinen zweirädrigen Carrjols eine höchst angenehme Landreise über das Dovrefjeld nach Christiania an, welchen Weg man ganz gut

in vier Tagen zurücklegen kann. Wir hielten uns indessen zwei Tage auf der Station Fogstuen oben auf dem Dovrefjeld auf, und obwohl die Saison schon sehr weit vorgerückt war, so glaubten wir doch, dass ein Lepidopterologe dort noch ein sehr dankbares Terrain für seine Forschungen finde. Wir wurden in dieser Ansicht bestärkt, als uns der freundliche Herr Lector Esmark in der Universitätssammlung zu Christiania mehrere sehr seltene Lepidopteren zeigte, die vom Dovre sein sollten. Auch hatte dieser Herr in der Nähe des Mjösen See, etwa 10 Meilen von Christiania, Chionobas Jutta Hb. gefangen, und Herr Gärtner Moe (spr. Mu) eine frische *Dasypolia Templi* Thunb., die er im dortigen botanischen Garten im April unter einem Steine gefunden zu haben angab. Von Christiania traten wir unsere Rückreise über Kjöbenhavn an und erreichten Ende August glücklich den deutschen Boden.

Auch der Insektenreichthum Finmarkens und speciell des Altendistrikts entspricht dem dortigen Reichthum der Pflanzen, wenn auch vielleicht nicht in dem Verhältnisse, worin die bekannten Insekten der Erde zu den bekannten Pflanzen derselben stehen. Von Orthopteren traf ich nur eine Art an, von Hemipteren acht Arten (nach Herrn Prof. von Bärenprung gültiger Bestimmung: *Trapezonotus agrestis* Fall., *Eremocoris erraticus* F., *Erem. plebejus* Fall., *Nysius Thymi* Fall., *Aradus depressus* F., *Aradus lugubris* Fall., *Salda saltatoria* L. und eine *Salda spec. nov.*?); auch Homopteren bemerkte ich mehrere. Die Dipteren schienen ziemlich artenreich vertreten zu sein, wenn wir auch nur wenige davon sammelten. Desto mehr hatten wir von ihnen zu leiden, denn die Mücken waren von Mitte Juni bis Ende Juli eine wahre Landplage und traten oft so massenhaft auf, dass ein Engländer behauptete: „er habe in einen Mückenschwarm mit seinem Stock seinen Namen hineingeschrieben, der einige Sekunden darin stehen geblieben sei.“ Jedenfalls hinderten sie uns öfters am Fangen der Lepidopteren. Am allertollsten trieben es die Mücken oben auf den Fjeldern, wo wir die einzigen lebenden Wesen zur Stillung ihres Blutdurstes waren, da die Rennthierlappen dort im Sommer ihre Heerden nicht weiden. Von Hymenopteren griffen wir auch nur wenige Arten, obgleich diese Thiere dort gewiss ziemlich artenreich vertreten sind. Ausserordentlich zahlreich waren die Ameisen, die fast überall auf der Erdoberfläche in den niedriger gelegenen Gegenden anzutreffen waren und dort manche Raupen und Puppen vernichteten. Ich glaube sicher, mindestens 4—5 Ameisen-Arten beobachtet zu haben. Von den Neuropteren waren besonders die Phryganiden sehr artenreich vertreten; auch fingen wir 2—3 Arten

grosser Libellen. Verhältnissmässig arm schien uns Finmarken an Coleopteren zu sein, von denen wir nicht hundert Arten fanden, obwohl wir dieselben nächst den Lepidopteren am Meisten suchten. Doch sind unsere Forschungen hierin nicht im Mindesten massgebend, und glaube ich, dass ein tüchtiger Coleopterensammler die von uns gefundene Artenzahl der Käfer Finmarkens um das Doppelte erhöhen könnte. Bemerkenswerth ist, dass wir noch zwei Arten grosser Carabus fanden, den einen sogar oben auf den Fjeldern. Ich hoffe mit Bestimmtheit, dass in der Folge noch ein genaueres Verzeichniss der von uns gefundenen Insekten dieser eben erwähnten Ordnungen erscheinen wird, da bereits Dr. Schneider in Breslau so freundlich war, die Bestimmung der Neuropteren und Coleopteren zu übernehmen.

Wenden wir uns nun zu den Lepidopteren Finmarkens, so ist die von uns gefundene Zahl der Arten eine verhältnissmässig grosse zu nennen, da wir allein aus Finmarken gegen 200 mitbrachten. Hievon sind 24 Rhopalocera, 1 Zygaena, 3 Bombycina, 21 Noctuina, 35 Geometrina, 17 Pyralidina et Crambina, 36 Tortricina, 57 Tineina und 2 Pterophorina. Mit Ausnahme von fünf Arten (Mel. Parthenie Bkh., Chion. Taygete Hb., Chion. Bore Esp., Plus. Parilis Hb. von Kautokeino und Endrosis Lacteella Sc. von Hammerfest) wurden alle im Altendistrikt gefunden, und zwar in einem Radius von 2—3 deutschen Meilen um Bossekop herum. Unsere Ausbeute würde gewiss noch ergiebiger gewesen sein, wenn das Wetter günstiger gewesen wäre und uns weitere Ausflüge erlaubt hätte. Es ist sogar erwiesen, dass wir nicht einmal alle Tagfalter, die in der Nähe von Bossekop vorkommen, auffanden; denn z. B. Col. Palaeno, welche Zetterstedt dort früher sehr häufig angetroffen hat, sahn wir nur in zwei Exemplaren, und Coen. Davus L. var. Isis Thunb., die Zetterstedt bei Bossekop fing, fanden wir gar nicht. Jedenfalls glaube ich, dass die Lepidopterenfauna Finmarkens auf mindestens 300 Arten angeschlagen werden darf, wozu der Altendistrikt entschieden den reichsten Beitrag geben wird.

Unter den von uns gefundenen 24 Tagfaltern befinden sich nur 8 ächt nordische Arten, von denen noch dazu die eine, Chion. Bore Esp., vielleicht nur Varietät einer andern, Chion. Taygete Hb. (Bootes B.) ist. Von diesen 8 Arten finden sich die meisten in Skandinavien, auch südlich vom Polarkreis, wenn auch zum Theil dann wohl auf höheren Gebirgen, wie z. B. Chion. Norna auf dem Dovrefjeld unter 62° 10' n. Br. Arg. Freija kommt sogar in der Tiefebene noch unter dem 65° n. Br. vor. Vier dieser Arten befinden sich auch unter den bekannten 17 Tagfaltern Labrador's,

nämlich Arg. Chariclea, Arg. Frigga, Arg. Freija und Chion. Taygete Hb. (Bootes B.) Hierbei ist zu bemerken, dass Labrador wohl der klimatischen Beschaffenheit nach, aber durchaus nicht der Lage nach ein Polarland ist, denn die nördlichste Spitze Labradors erstreckt sich nur bis zum 61° n. Br., liegt also nur wenig nördlicher als die Stadt Bergen im südlichen Norwegen. Die Lepidopteren Labradors sind sogar meistens aus solchen Gegenden, die mit Nord-England, Jütland, Schoonen und Curland unter gleichen Breitengraden liegen. Von den übrigen 16 Tagfaltern Finmarkens finden sich zwei in Europa nur noch auf den Alpen wieder, Er. Manto und Arg. Thore: beide finden sich auch in Sibirien. Zehn andere Arten finden sich noch im mittleren Europa, wenn auch öfters nur an sehr beschränkten Lokalitäten vorkommend, wie Col. Palaeno, Lyc. Optilete, Arg. Pales var., Arsilache etc. Nur vier Arten finden sich auch noch im südlichsten Europa wieder, Pol. Phlaeas, Lyc. Argus, Van. Urticae und Hesp. Comma. Manche dieser 16 Arten zeigen im hohen Norden ein ziemlich verschiedenes Ansehen von dem derselben Arten in Mittel-Europa, können jedoch deshalb von ihnen nicht spezifisch getrennt werden, wie man dies früher bei einigen Formen gethan hat. Die Einwirkungen des nördlichen Klimas äussern sich keineswegs bei allen Arten auf ein und dieselbe Weise, denn während die einen dunkler werden, findet sich bei andern entschieden eine hellere Färbung. Hinsichtlich der Grösse finden wir die meisten Arten etwas kleiner, - einige jedoch mindestens eben so gross, zuweilen sogar grösser als die entsprechenden Arten in Mittel-Europa. Der dritte Theil der Tagvögel Finmarkens, 8 Arten, gehört zur Gattung Argynnis, ja sogar noch mehr als der dritte Theil, wenn man, wie Manche es thun, Arg. Pales SV. und Arsilache Esp. für getrennte Arten hält. Pieriden giebt es in Finmarken drei Arten, eine Pieris und zwei Colias, Lycaeniden vier, zwei Polyommatus und zwei Lycaena; Nymphaliden zehn, eine Vanessa, eine Melitaea und acht Argynnis; Satyriden sechs, drei Erebia und drei Chionobas; Hesperiden nur eine ächte Hesperia.

Der Reichthum der Tagfalter-Fauna Finmarkens ist überraschend, wenn wir bedenken, dass in dem nach Tagschmetterlingen genugsam durchforschten Labrador nur 17 Arten aufgefunden wurden. Ménétries zählt in „von Middendorf's Reise in Sibirien“ 21 Tagfalter auf, von denen eine Art, Erebia Edda (bei Embla) neu ist und von denen sechs auch in Finmarken vorkommen (Col. Palaeno, Arg. Aphirape, Frigga, Pales und Chion. Norna, so wie die allerdings nicht von uns gefangene Arg. Polaris). Es ist aber mit grosser Gewissheit

anzunehmen, dass sich noch manche der von Zetterstedt aufgeführten 77 lappländischen Tagfalter auch in Finmarken vorfinden werden.

Aeusserst arm ist hingegen Finmarken an Sphingiden, von denen wir nur *Zygaena Exulans* auffanden, eine Art, die sonst auf allen höheren Alpen Europa's wieder vorkommt. Zetterstedt hat auch *Sesia Culiciformis* L. häufig in Finmarken gefunden, nach der wir vergeblich suchten. Auch von Bombycinen trafen wir nur drei Arten an, von denen zwei zu den Euprepieen gehören, *Nemeophila Plantaginis* L. und *Spilosoma Fuliginosa* L., die dritte zu den Psychiden gehörend, wahrscheinlich *Psyche Opacella* HS. ist. Die ersteren beiden finden sich durch ganz Europa, letztere, so viel mir bekannt, nur in Deutschland wieder. Sicher aber werden sich in Finmarken noch mehr Bombycinen vorfinden.

Verhältnissmässig arm scheinen auch die Noctuiden zu sein, von denen wir nur 21 Arten antrafen. Also weniger Eulen als Tagvögel, während für Europa das Verhältniss der ersteren zu den letzteren etwa wie 3:1 ist, und sich dasselbe mit der Zeit sicher noch immer günstiger für die ersteren herausstellen wird. Selbst wenn wir nur die Hälfte der Noctuiden Finmarkens auffanden, so bleibt dennoch das Verhältniss zu den dortigen Tagvögeln ein ganz verschiedenes von dem allgemein für Europa geltenden. Dies wird durch Zetterstedt bestätigt, der in seinem Werk: „*Insecta Lapponica*“ nur 72 Noctuiden (dagegen 77 Tagvögel) aufführt, von denen noch dazu einige nur amerikanisch sind, andere Arten dagegen wohl zusammengezogen werden müssen. Von unseren 21 finmarkischen Noctuiden sind 10 rein nordische Arten; 5 derselben, *Agr. Hyperborea* Zett., *Agr. Arctica* Zett., *Agr. Laetabilis* Zett., *Anarta Bohemani* Stgr. und *An. Quieta* Hb., kamen bisher nur im polaren Europa vor, fünf andere, *Pachn. Carnea* Thnb., *Plus. Parilis* Hb., *An. Schönherri* Zett., *An. Lapponica* Thnb. (*Amissa* Lef.) und *An. Melaleuca* Thnb., fanden sich auch in Labrador vor. Drei Arten kommen noch gemeinschaftlich in Labrador und auf den europäischen Alpen vor, *Plus. Hochenwarthi* Hochenw. (*Divergens* F.), *An. Melanopa* Thnb. (*Vidua* Hb.) und *An. Funesta* Payk. (*Funebria* Hb.) Die übrigen 8 Arten kommen, wiewohl meistens sehr lokalisiert, im ganzen nördlichen und mittleren Europa vor, keine einzige Art im Süden unseres Erdtheils; es sind dies: *Acr. Menyanthidis*, *Agr. Conflua*, *Char. Graminis*, *Mam. Dentina*, *Hyppa Rectilinea*, *Taenioc. Gothica*, *An. Cordigera* und *Brephos Parthenias*. Sehr stark vertreten ist die Gattung *Anarta*, von denen wir zwei Drittheil der bekannten 12 Arten Europas auffanden. Sechs dieser acht *Anarta*-Arten kommen auch in

Labrador vor, wie denn von den 17 durch Möschler für Labrador aufgezählten Noctuiden 10 auch in Finmarken gefunden wurden.

Geometriden-Arten trafen wir im Ganzen 35 in Finmarken an und nur 5 derselben sind specifisch nordisch. Eine dieser fünf Arten, *Cid. Polata* Hb., findet sich auch in Labrador, zwei, *Cid. Abrasaria* HS. und *Frigidaria* Gn., kommen auch im schwedischen Lappland vor, ebendasselbst auch höchst wahrscheinlich die andern beiden Arten, zwei neue Eupitheciiden. Von den übrigen 30 Arten finden sich 3 nur noch auf den Alpen, 26 kommen im ganzen nördlichen und mittleren Europa mehr oder minder localisirt vor und nur eine Art *Cid. Fluctuata* scheint durch ganz Europa verbreitet, da ich sie auch bei Malaga und Cadiz nicht selten antraf. Ueber die Hälfte, $\frac{4}{7}$ aller Arten, gehören der Gattung *Cidaria* an, $\frac{1}{7}$ oder 5 Arten der Gattung *Eupithecia*, welche beide Gattungen auf Island allein vertreten waren. Von den 9 bekannten isländischen Spannern kommen 5 in Finmarken vor, ebenso 5 der 11 Arten, welche Möschler für Labrador aufgezählt, eine gewiss viel zu geringe Anzahl für dies Land. Zetterstedt führt 61 Arten in seinen „*Insecta Lapponica*“ auf, eine ebenfalls viel zu kleine Zahl für das von ihm umfasste Terrain.

Da mein Freund Dr. Wocke die Microlepidoptera bearbeiten wird, so überlasse ich es ihm, darüber seine Bemerkungen zu machen. Die verhältnissmässig grosse Anzahl, die wir davon auffanden und die theilweise zu den kleinsten bekannten Formen gehören, beweist jedenfalls, dass der polare Norden durchaus nicht so arm daran ist, wie man vielleicht geglaubt hat.

Bevor ich nun zur speciellen Bearbeitung der Macrolepidoptera übergehe, fühle ich mich noch verpflichtet, dem Herrn Professor Boheman meinen besondern Dank auszusprechen für seine grosse Bereitwilligkeit, mit der er mir eine Anzahl Lepidopteren von dem Stockholmer Museum zur Ansicht sandte, unter denen namentlich 14 Zetterstedt'sche Typen von besonderem Interesse waren. Schliesslich bemerke ich noch, dass wir hinsichtlich der genaueren Citate und Synonyma auf unseren jüngst veröffentlichten neuen Catalog der Lepidopteren Europas und der angrenzenden Länder verweisen.

Dresden, Ende Juli 1861.

Dr. O. Staudinger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Wocke Maximilian Ferdinand, Staudinger Otto

Artikel/Article: [Reise nach Finmarken 325-341](#)

